

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
bei Abholung von unten eingeschrieben; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
der Stadt und auf dem Lande einschreiben; sonst bei Nach 120 000 unter 42 Pf.
Nachzahlung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalaufsätze ist nur mit beständiger Quellenangabe gestattet.
— Die Rückgabe unangelegter Entsendungen überlassen wir Ihrer Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Beilage aber deren Raum für Werbung und andere
Anzeigen 10 Pf., für die folgenden 25 Pf., nachher 10 Pf. pro Zeile
20 Pf., im Resten 10 Pf. Bei längerem Bestehen besonderer Anzeigen
Gehälter für Vergrößerungen und Lieferungen für Vergrößerungen und
besondere Berechnung, nach Umständen mit Vorzugsfällen. Beilagen
10 Pf. Nachdruck für größere Geschäfte, Einzelne nur 10 Pf. pro
Anzeigen bis 10 Pf. pro Zeile, Familienanzeigen bis 10 Pf. pro Zeile

Nr. 48.

Donnerstag den 26. Februar 1914.

40. Jahrg.

Geheimrat Conrad über die Fleischsteuerungs-Frage.

Der Hallenser Nationalökonom Prof. Johannes Conrad, dessen Stimme in allen Fällen, die die Landwirtschaft und die Preissteigerung betreffen, besonders hoch geschätzt wird, äußert sich in dem neuesten seiner erschienenen Hefte seiner „Zahrbücher für Nationalökonomie“ in einem eingehenden Aufsatz über die Fleischsteuerungsfrage. Er betont zunächst, daß es gar keinem Zweifel unterliegen könne, daß bei uns in Deutschland die Fleischpreise nicht nur in den letzten Jahren, sondern in einer Reihe von Jahrzehnten ihren eigenen Gang verfolgt haben und gerade in der letzten Zeit weit über das Gesamtniveau hinausgegangen sind. Namentlich sind sie verhältnismäßig höher als die Preise für Getreide und Gemüse. Allerdings ist zu beachten, daß die große Preissteigerung im gewissen Sinne eine Preisangleichung bedeutet, da in früheren Jahren die Fleischpreise in Deutschland erheblich niedriger waren als in anderen Kulturstaaten, so daß also die größere Steigerung gegenüber anderen Ländern bei ihrer Bewertung eine Einflüchtigung erfahren muß.

Bei der Betrachtung der Ursachen für die große Preissteigerung sieht Professor Conrad das durchschlagende Moment darin, daß bei der gewaltigen Zunahme der Bevölkerung wie der Erweiterung des Fleischkonsums in den meisten Ländern die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den Anforderungen in ausreichendem Maße nachzukommen. Als eine Frage der Landwirtschaft also sieht er das Problem an, wobei er weit entfernt ist, einen Vorwurf gegen die Landwirtschaft zu wollen. Ebenso tritt er dem Vorwurf, der gegen den Zwischenhandel, also gegen die Fleischer, erhoben wird, entgegen und betont dabei, daß die Lage des Fleischergewerbes im Durchschnitt eine recht gedrückte und ihr Verdienst ein sehr geringer ist, und er bezeichnet es weiter als ein Unrecht, wenn man nur den Kommunen und Genossenschaften einen billigeren Fleischbezug aus dem Auslande ermöglicht hat, nicht aber den Verufen, die sich die Versorgung mit Fleisch zur dauernden Aufgabe gemacht haben.

Die Maßregeln, die sich ihm aus den Ursachen ergeben, liegen zunächst in der Forderung, die Produktionsflächen, namentlich die Moore und Heiden, zu kultivieren. Ferner erscheint eine Erweiterung der bäuerlichen Betriebe auf Kosten der bisherigen Großbetriebe dringend erforderlich und es ist, sagt Geheimrat Conrad, von großer Bedeutung, daß dies auch im preussischen Landesökonomie-Kollegium in den letzten Jahren ausdrücklich anerkannt worden ist. Denn der Kleindauer mit zwei bis fünf Hektar hält auf je 100 Hektar 95,5 Stück Rindvieh und 94 Schweine, während die großen Güter über 100 Hektar nur 30 Stück Rindvieh und 18 Schweine auf derselben Fläche halten. Auch sei die jetzige Ausdehnung der Großbetriebe in der Landwirtschaft nicht mehr zeitgemäß. Aber es liege klar zutage, daß unsere bisherige Wirtschaftspolitik gerade die Vermehrung des Bauernlandes künstlich verhindert. Sehr bemerkenswert ist es, daß Professor Conrad in diesem Zusammenhang sagt: „Noch un-begreiflicher ist es, daß man in demselben Moment, wo man erkannt hat, daß eine andere Verteilung der Betriebsgrößen notwendig ist, die Festlegung der bisherigen Größenverhältnisse, ja sogar die Erweiterung der Latifundien durch Zuteilung nicht nur zuläßt, sondern sogar begünstigt.“

Daß es übrigens nicht die Nahrungsbedürfnisse allein sind, welche die Erhöhung der Preise für das Vieh herbeigeführt haben, weist Conrad darauf nach, daß ja auch die Preise für Felle, Häute usw. ebenso, und vielfach noch härter gestiegen sind als die Fleischpreise, was wiederum ein Beweis für seine These ist, daß die Viehzucht nicht mit dem Anwachsen des Bedarfs Schritt gehalten hat. Das allseitige Mittel von

allgemein durchgreifender Bedeutung sieht Conrad daher in einer Erhöhung der Produktion und empfiehlt vor allen Dingen die Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und dessen Benutzung zur Erhöhung dieser Produktion. Insbesondere soll man auf dem Genossenschaftswege Zucht- und Mastanstalten für Schweine schaffen, deren Bedeutung und Aufgabe für unsere Frage sehr groß sind.

Als Ergebnis seiner Untersuchung schließt Prof. Conrad seine Ausführungen dahin, „daß die vorliegende Frage eine hauptsächlich landwirtschaftliche ist, daß es sich bei der Fleischsteuerung nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt, sondern eine der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung entsprechende, herbeigeführt durch eine Verschiebung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage an animalischen Lebensmitteln, der nur in gründlicher Weise entgegenzuwirken werden kann durch eine Steigerung der Produktion. Grundbühliche Veränderungen in dem Viehhandel und Viehzüchtung erscheinen kaum erforderlich und durchführbar, wünschenswert ist dagegen eine Erweiterung des Genossenschaftswesens, wo die Verhältnisse dazu gegeben sind, was aber nur ausnahmsweise der Fall sein dürfte. Dagegen wird durch eine Modifikation unserer Zollverhältnisse, sowohl unmittelbar ein Einfluß auf die Preise ausgeübt und mittelbar eine Steigerung der Produktion erzielt werden können.“

Nochmals Lippe-Deilmold.

Le. Die Konservativen wenden und drehen sich um die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß bei der Erstwahl in Lippe-Deilmold hunderterte von Konservativen sozialdemokratisch gestimmt haben. Alles, was sie gegen diese Tatsache vorgebracht hatten, war Verlegenheitsprodukt, auch die großartige Kumgebung der „Konservativen Korrespondenz“. Die „Korrigier Zig.“ hat sich nun an einen Führer der Fortschrittspartei in Lippe gewendet, und dieser gibt im Zusammenhang eine authentische Darstellung über die Sachlage, die die konservativen Kampfesweise ebenso groß bedeutet wie die jehuitischen Verjude, die Unterstützung der Sozialdemokraten durch die konservativen hinwegdisputieren. Es wird daselbst ausgeführt:

„Es handelt sich nicht etwa nur um eine ab irato gegebene einmalige sozialdemokratische Unterstützung durch die Konservativen, wie sie bei der letzten Februarwahl in die Erscheinung getreten ist, sondern um eine Kette von Verleumdungen gleichen Schlages. Nicht im Jern, nicht in der Erregung hat man sozialdemokratisch gestimmt, stimmen lassen, sondern planmäßig. Es waren Gründe, die in politischer Machtverteilung wurzeln; darin, den nach Meinung der Konservativen dominierenden Einfluß der Fortschrittspartei auf die Landesgesetzgebung und auf den Landesfürsten zu schwächen und zu brechen, hierzu als willkommene Mittel das zu wählen, entweder selbst die Majorität zu erlangen oder aber, wenn das nicht möglich war, die fortschrittliche Aktionsfähigkeit im Landtag dadurch zu brechen, daß man Fortschrittler durch Sozialdemokraten ersetzte, mit denen nach ihrer Meinung viel schwerer eine positive Politik zu treiben sein würde. Zu diesem Zweck eröffnete man um die Jahreswende des vorigen Jahres, als in Lippe-Deilmold die allgemeinen Landtagswahlen zu tätigen waren, einen geradezu beispiellos demagogischen Wahlkampf gegen die Liberalen. . . Ein gewisser „Erfolg“ blieb nicht aus. Die Sozialdemokraten behaupteten ihre im Reichstagswahlkampf erreichte Stimmenzahl. . . In den Stichwahlen 1912 fanden die Konservativen nicht nur Gewehr bei Fuß, sondern in den vor allem bedrohten Wahlkreisen leisteten sie schon damals sozialdemokratische Unterstützung. . . Dann kam die Nachwahl-Stichwahl vom 1. März 1913, in der sich Neumann-Hofer gegen einen Sozialdemokraten zu verteidigen hatte. Es

war das derselbe Wahlkreis, in dem der Abg. Stärcke am 10. Februar dieses Jahres gewählt worden ist. Neumann-Hofers Vorprung betrug in der Hauptwahl 255 Stimmen, in der Stichwahl nur 57 Stimmen. 660 Konservativen hatten den Ausschlag zu geben. Die Hälfte von diesen konservativen Stimmen war also schon am 1. März vorigen Jahres auf den Sozialdemokraten gegangen. Das gleiche Schauspiel hat sich dann am 10. Februar d. J. wiederholt.“

Gegenüber dem „kindlichen Versuch“ konservativer Blätter, mit den konservativen Wählern des 6. Wahlkreises eine Metamorphose vorzunehmen, sie in „rechtsliberale“ oder „unabhängige“ Wähler umzutauften, wird ausgeführt: „Der in Rede stehende Wahlkreis weist eine stark agrarische Struktur und eine bodenständige Bevölkerung auf. Aus derselben Volksschicht und Wählerklasse erhielt der offizielle konservativ Reichstagskandidat 1907 etwa genau dieselbe Stimmenzahl, wie sie Stärcke konservativ oder „rechtsliberaler“ Gegner vor einigen Wochen erhalten hat. Die niedrigere offiziell konservativ Wahlziffer des Jahres 1912 erklärt sich recht einfach aus dem Vorhandensein von zwei Reichstagskandidaten. Und die Doppellandarbeit wieder daraus, daß man es nicht für möglich gehalten hatte, von dem sozialdemokratischen Partner überflügelt zu werden. Man wollte getrennt marschieren und später werden schlagen. . . Abg. Stärcke arbeitet in seinem Wahlbezirk politisch seit über einem Jahrzehnt. Die Verhältnisse dort kennt er so genau, daß man der Fortschrittspartei kein Gaudespiel vormacht. Widerstrebe es nicht liberaler Anhangung, so könnte man die Namen jener 300 Konservativen, die in der Stichwahl sozialdemokratisch gewählt haben, ohne nennenswerte Zerwürfisse namentlich aufführen. Um so mehr, da sie sich in getreuer klassischer Weise gerade auf die konservativen Hochburgen verteilen.“

Die Trauben sind sauer!

Die Herren vom Zentrum und von der Rechten wollen nicht den Versuch machen, an die Stelle des jetzigen Präsidiums im Reichstage ein Präsidium der Rechten zu setzen. Die „Schlesische Volkszeitung“ äußert sich dementsprechend, und die „Deutsche Tageszeitung“ stimmt zu. Welche Blätter halten es nicht für angezeigt, irgend welche Kraftprobe zur Überbrückung der Einkammerschaft zu veranstalten; es bestehe unter den Reichsparteien keine Meinung, die lästige Erbschaft anzuerkennen. Man muß warten, bis man eine genügend zahlreiche und vollständig sichere Mehrheit für das künftige Präsidium hat. Dabei besteht man auf die nationalliberale Partei; vielleicht werde sie sich von der Linken lösen und an die rechtsstehenden Parteien anschließen. Vorläufig fügt die „Deutsche Tageszeitung“ hinzu, ob diese Meinung jetzt schon vorhanden sei, könnte man stark bezweifeln. Die nationalliberale Fraktion dürfe in der Tat nicht die Absicht haben, sich durch Anstoß an die Rechte wieder völlig aus der ausschlaggebenden Stellung herauszubringen, die sie jetzt einnimmt.

Die ganzen Auseinandersetzungen der „Deutschen Tageszeitung“ und ihrer ultramontanen Genossen gehen von dem Gedanken aus, daß die Linke 198 und die Rechte auch 198 Mitglieder hat und nur der Präsident den Ausschlag für die Linke gäbe. Fortwährend wird hier und in der Öffentlichkeit mit der falschen Mitteilung operiert, daß die Mehrheit der Linken eigentlich vorber sei. Eine einfache Erwägung zeigt, daß dies falsch ist. Jedermann weiß, daß die Linke seit den Neuwahlen 4 Mandate gewonnen, aber nur 3 verloren hat, wobei wir den Herrn Helfermann unter die Verlorenen rechnen. Nach Adam Riese ergibt dies immer noch eine Verbesserung um ein Mandat gegen den Status bei der Präsidentenwahl von 1912. Wenn sich sonst nichts geändert hat, müßte also eine etwaige „Kraftprobe“ noch ein um eine Stimme verbesertes Resultat für die Linke ergeben als 1912. In Wirklichkeit besitzt die Linke 200 gegen 197 Mandate. Die Herren von der Rechten werden bemacht, wenn die Linke, wie vorauszu sehen, zusammenhält, gar nicht in die Lage kommen, „Kraftproben“ vorzunehmen. Daß die Herren bei dieser Gelegenheit sich wieder einmal an dem jetzigen Präsidium reiben und es „mangelhaft“ nennen, nimmt weiter nicht Wunder. In Wirklichkeit hat das jetzige Präsidium bewiesen, daß es die Geschäfte des Reichstages objektiv und gewissenhaft zu führen versteht und sie in jeder Weise zu fördern geeignet ist. Das deutsche Volk ist den Herren vom jetzigen Präsidium, die in denbar schwerer Situation die Leitung übernahmen, zu großem Dank verpflichtet. Die neidischen Geschrei der konservativen und ultramontanen Gegner können sie völlig kalt lassen.

Balkannachrichten.

Ernte Drohorte

richtet bei einer Besprechung der politischen Lage auf dem Balkan das serbische Regierungsorgan „Samouprava“ u. a. sowohl an Bulgarien wie auch an die Türkei. Das Blatt stellt zunächst fest, daß Bulgarien durch Drohungen das zu erlangen hofft, was es durch brutale Gewalt nicht erreichen konnte und fährt dann fort: Wenn es zu Konflikten, die gegebenenfalls durch die Haltung Bulgariens hervorgerufen werden könnten, würden die Verbündeten, die im Vorjahre trotz der bulgarischen Grausamkeiten das besiegte Bulgarien schonten, nur ihr legitimes Recht ausüben, wenn sie alle Maßnahmen ergreifen, um sich für die Zukunft gegen denartig Verwundungen zu qualifizieren vollkommen zu sichern. — Die Ansicht wird den Verbündeten selbst keineswegs die Billigung Europas finden, das ohne Zweifel Recht habe, wenn es Frieden auf dem Balkan will. Am Schluß des Artikels wird der Türkei der Rat gegeben, Chios und Mytilene aufzugeben und weil sie als Folge einer Friedensstörung noch Schlimmeres erleben würde. — Die Ansicht ist gerade so aus, als ob die Serben damit umgingen, ganz Bulgarien samt der Türkei zu annektieren!

Kürst oder König?

Zu der Frage, ob der Prinz zu Wied als Herrscher von Albanien den Titel „Kürst“ oder „König“ führen wird, erfahren wir von gut unterrichteter Seite, daß die Mächte nur ein Fürstentum Albanien herstellen wollten, daß aber das albanische Volk sich für die Anerkennung seines Landes als Königreich wünscht. Der Prinz zu Wied hat eine Entscheidung in dieser Angelegenheit noch nicht getroffen, doch dürfte er sich der Zustimmung der Mächte zur event. Annahme des Königtums verweigern. Die Umgehung seiner Entschließung dürfte aber erst bei der bevorstehenden Proklamation erfolgen. Ein Teil von Albanien haben die „B.“ wieder, dem Fürsten und der Fürstin zwei Kronen gestiftet. Es sind geschloßene, oben mit einem Stern fast eines Kreuzes geschmückte Kronen, deren Entwurfen albanische Ornamente zugrunde liegen. Die Kronen sollen in Berlin hergestellt werden. Sie werden aus Gold gefertigt und mit Türkisen besetzt.

Annexion in Griechenland.

Athen, 24. Febr. Durch ein königliches Dekret wurde eine vollständige Amnestie für alle diejenigen Personen erlassen, die während der letzten beiden Kriege oder vorher einen der Gegner Griechenlands unterstützt haben. Ebenfalls werden alle diejenigen vollständig amnestiert, die in irgendeiner Weise an den Nationalitätskämpfen beteiligt waren, die von dem letzten Balkankriege in Macedonien stattgefunden haben.

Das Kabinett Doumergue gerettet.

In der französischen Deputiertenkammer wurde am Montag die Besprechung der Interpellation über den Gesundheitszustand der Armee fortgesetzt.

Abgeordneter Albert Denes, Vizepräsident der Kammer, berichtete von der Mission eines Militärarztes, der gesagt habe, die Epidemien würden auch aufzutreten sein, selbst wenn nur zwei Jahrestausende einbezogen werden wären und nicht drei. (Lärm auf der äußersten Bank.) Der Minister erklärte, daß der Jahrgang 1913 in jeder Hinsicht weniger von der Krankheit betroffen worden sei, als derjenige von 1912. Am Schluß sagte der Redner, daß er auf die Wichtigkeit eines genügend versierten Sanitätsdienstes zähle und auf die Verbesserung der vom Minister vorgeschriebenen Hygiene. (Beifall.) Der Minister antwortete auf verschiedene Fragen der Banker. Doktor Boury befragte darauf, daß der Jahrgang 1913 weniger als der Jahrgang 1912 gelitten habe und daß die Zivilbevölkerung ebenso wie das Militär betroffen worden sei. Der Herrige Winterfrage augenscheinlich die Hauptursache. (Beifall im Zentrum und auf verschiedenen Banken.)

Kriegsminister Doumergue wiederholte, daß die Epidemien nicht zu verhindern sind. Der Herrige Winter und die Epidemien hätten auch die Nachbarländer heimgesucht, aber die schwierige Lage in Frankreich habe ihre besonderen Ursachen, darunter die ungenügende Ausstattung unter den ausgedehnten Mannschaften. (Beifall auf der äußersten Bank und bei einem Teile der Banker, man bemerkt, daß auch Gallaux und Ribot ihre Zustimmung zu erkennen geben.) Bei der Rückwahl hätte man strenger verfahren können. Man hätte auch dann noch einen genügend starken Mannschaftsbestand erhalten. Der frühere Kriegsminister Clémence unterbrach den Redner und bemerkte, daß die Regierung den Auszubehrenden sehr genau abgefaßte Anweisungen für eine strenge Auswahl unter den Auszubehrenden gegeben habe. (Widerpruch auf der äußersten Bank.) Kriegsminister Doumergue gab zu, daß die Auszubehrenden die strengen Anordnungen der früheren Regierung nicht befolgt hätten. Man müsse ein praktisches System finden, um die Effektivität auf den Stand zu beschränken, der nötig ist, um die Gesundheit der Mannschaften zu erhalten. (Beifall.) Infolge der Bestimmungen der Kammer hätte die Armee im letzten August 235 000 Mann einstellen müssen anstatt 195 000 Mann, die vorgesehen waren. (Beiwegung.) Es hätten sich Schwierigkeiten ergeben bei der Unterbringung dieser Leute mit Kleidung und Schuhwerk. Die Verwaltung habe die günstigsten Ergebnisse erzielt, wenn auch nicht vollkommen. Richtig seien noch Maßnahmen ergreifen worden zur Verbesserung der Verpflegung. Seine erste Sorge sei gewesen, die Soldaten überall, wo eine unzureichende Versorgung zu finden sei, gefunden habe, auseinanderzulassen und für reichliche Desinfektion zu sorgen. Den erkrankten Soldaten sei ein Erholungsurlaub bewilligt worden, der in den regelmäßigen Urlaub nicht eingerechnet werden sollte. Diese Maßnahmen hätten den Fortschritt der Epidemie gestoppt, aber den Familien der Soldaten das Vertrauen zurückgegeben. (Beifall auf der äußersten Bank.) Die Direktoren des Sanitätsdienstes hätten das Recht, die Kadetten zu revidieren, ohne die Truppenkommandeure vorher zu benachrichtigen. (Beifall auf der äußersten Bank.) Es wären außerdem Stellen für zwei ärztliche Inspektoren geschaffen worden, ohne jedoch neue Beamte zu ernennen. Der Minister schloß mit den Worten: Die Mannschaften müssen durch allmähliche, nicht überstürzte

Anstrengungen herangebildet werden. Der frühere Kriegsminister Clémence unterbrach ihn und erklärte, er selbst habe bereits ein Rundschreiben in diesem Sinne erlassen. (Beiwegung.) Doumergue gab die Möglichkeit dessen zu, meinte aber, die Instruktion sei nicht immer befolgt worden, und fuhr fort: Wir werden noch andere Maßnahmen ergreifen, um die Gesundheit der Mannschaften. (Beifall auf der äußersten Bank.) Der Sprecher erklärte, daß die Gesundheit der Mannschaften. (Beifall auf der äußersten Bank.) Der Sprecher erklärte, daß die Gesundheit der Mannschaften. (Beifall auf der äußersten Bank.)

Dauf wurde die Diskussion geschlossen. Augagneur brachte einen Antrag auf Bildung einer Untersuchungskommission ein, da die Kammer, wie er sagte, noch nicht genügend unterrichtet sei trotz der lokalen und unparteiischen Erklärungen der Regierung. (Beifall.) Abgeordneter Abel Ferry unterstützte die Forderung nach einer Untersuchung, indem er im besonderen wünschte, daß die beliebige Gesundheitskommission dem beauftragt würde. Sie solle eine technische Arbeit leisten, indem sie mit dem Kriegsminister und dem Unterstaatssekretär im Kriegsministerium zusammenarbeiten. Die Kammer solle sich mit der Regierung vereinigen, um Vorschläge zu machen. (Beifall auf der äußersten Bank.)

Ministerpräsident Doumergue erklärte, daß er die Unterbringung der Mannschaften annehme. (Beifall auf der äußersten Bank.) Die Regierung werde die Kommission in dieser Aufgabe unterstützen, welche geeignet sei, alle Anstrengungen darzulegen, die die Regierung gemacht habe, um das Land zu beruhigen. (Beifall auf der äußersten Bank.) Augagneur erklärte darauf, daß er mit der Forderung Abel Ferrys nach einer Untersuchung einverstanden sei. (Beifall.) Der Antrag Ferrys wurde sodann mit 385 gegen 25 Stimmen angenommen. Die Berührung in der Kammer, die zu der Annahme der Unterbringung führte, war die Folge einer wichtigen Beratung, die am Sonntag im Finanzministerium zwischen Doumergue, Clémence, Doumergue und mehreren Abgeordneten der Linken stattgefunden hatte. Die dabei Berammelten waren der Ansicht, daß eine Ministerkrise am Vorabend der Wahlen befallenswerte Folgen haben würde und das die republikanische Mehrheit eine solche Krise vermeiden müsse. Es wurde anerkannt, daß die Debatte über die Annahme der Unterbringung schlesien könnte, unter der Bedingung, daß diese nicht den Grundstock des Dreijahresgesetzes in Frage stelle.

Die Vorgänge in Mexiko.

Sir Edward Grey teilte im englischen Unterhause in längeren Ausführungen Einzelheiten über den Tod von Lord Carrington mit. Er sagte, unter anderem, Staatssekretär Bryan habe dem Parlament erklärt, daß die Vereinigten Staaten zwar jede Verantwortung für General Villas Handlungen ablehnen müßten, daß aber ihr Konsul auf Einzelheiten nachzugehen und baldmöglichst berichten werde. Bryan habe tiefes Bedauern über den Tod von Carrington geäußert und sich eintrage, habe die Regierung der Vereinigten Staaten die Gründe der britischen den Führern der Konstitutionisten in Mexiko die Notwendigkeit, das Leben der Ausländer zu achten, nachdrücklich vorgelegt. Grey schloß: Ich möchte hinzufügen, daß die Tatsache, daß wir mit den Vereinigten Staaten über diese Sache ins Benehmen getreten sind, nicht bezeugen soll, daß sie irgendeine Verantwortung für das Vorgefallene trifft. Vielmehr wird wir mit ihnen ins Benehmen getreten, weil sie allen unter den obwaltenden Umständen einen wirksamen Einfluß ausüben können, um die Wahrheit zu enthüllen und Gerechtigkeit zu erlangen. Über etwaige fernere Schritte berate ich mit dem britischen Botschafter und der Regierung der Vereinigten Staaten.

Aus Washington gibt die britische Botschaft bekannt, daß der britische Konsul in Galveston beauftragt worden ist, nach El Paso zu gehen, um die dortigen britischen Untertanen über die Ermordung von Carrington zu vernehmen. Dies soll zweifelslos nur zur Beruhigung der englischen Ansiedler der Vereinigten Staaten und nicht vollständig im Gegensatz zu dem sonst so energischen Eintreten der englischen Regierung bei ähnlichen Vorfällen. Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Debatte über die mexikanische Frage. Am Montag fand eine Konferenz zwischen dem Präsidenten Wilson und dem präsidenten Präsidenten des Komitees für auswärtige Angelegenheiten und Mitgliedern dieses Komitees statt. Es wurde beschlossen, daß, wenn der Senat über den Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden soll.

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

Politische Übersicht.

Die nächste Haager Konferenz. Auf eine Anfrage im englischen Unterhause betreffend die Bildung eines Internationalen Komitees zur Vorbereitung des Arbeitsprogramms der nächsten Haager Konferenz erwiderte Parlamentssekretär Lloyd-George, daß er am Montag eine Mitteilung der Regierung der Vereinigten Staaten erhalten, die eine Anregung zur Bildung des Internationalen Komitees gibt. Diese wird einer sehr sorgfältigen Erwägung unterzogen werden. Auf eine weitere Frage, ob die britische Regierung bereit sei, auf die nächste Konferenz in dieser Sache zusammenzutreten, antwortete Lloyd-George, daß er den Ersten holländischen Kammer erklärte am Dienstag bei Beratung des Budgets des Äußeren Minister

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

London, 25. Febr. Der letzte diesjährige Dofball, der im Stadion von Berlin stattfand, wurde von dem ersten großen Halle. Unter den Klängen des Hymnen der Kaiserin aus „Lohengrin“ nahm der Zug der Hagen. Ihnen folgten die drei Marschälle. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, führte die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit Prinzessin Friedrick, Prinz August Wilhelm mit der Kronprinzessin, Wilhelm und Prinz Oskar mit der Prinzessin Karoline Mathilde zu Soltau-Glücksburg. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein und die Prinzen Viktor und Stephan aus Schaumburg-Lippe schlossen den Zug. Der Zug wurde durch den Kaiser begleitet, während der Schlussszene die Winterfeier dieses Jahres feier-

Haben Sie schon meine große Auswahl in Gesangbüchern

gesehen?
Für jeden Geschmack etwas!
Albert Bruns,
Gottardstr. 27. Gottardstr. 27.
Kadattmarfen auf alle Bücher.
Namensdruck gratis.



Prämien-Rons zur Seppelins-Freisahrt!
zu haben in folgenden Drogerien:
Herrn Beniger, Reimarkt-Drog.
Nisch, Kupfer, Central-Drog.
Wihl, Kieselich, Adler-Drogerie.

Bereine
kaufen
Preise,
Berlofungs-
Gegenstände
stets vorteilhaft im
Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
Gottardstr. 5.
Bei größeren Abnahmen
Wiedererläufer-Preise.

**Drifetts- und Brenn-
holz-Verkauf.**
Fran Adolph, Seitenbeutel 2.

**Schultornister
Tafeln ::
Federkasten ::
Broidosen
Ostertüten**
äußerst billig.
Hans Käther
Markt 20 : Markt 20

Allen denen, die an
Krämpfen
(Fallstucht) leiden, gebe ich aus
Dankbarkeit gern Auskunft gegen
Rückporto, wie im 15. Jahr. Sohn
durch einfaches, unschädli. Mittel
dav. befreit worden ist. A. Friedrich,
Galle-Krothe 8, Köthner Str. 6.

Bin zu sprechen
in Merseburg, Hotel Goldne Sonne,
am Freitag den 28. Febr. 11 bis
1 Uhr vormittags, um Aufträge
anzunehmen auf

Urin-
Untersuchungen
zur Erkennung
von Krankheiten.
Preis einer Untersuchung 1 Mark.
Man bringe 1 Fläschchen Urin mit
Spezial-Laboratorium von
Apotheker Timmler,
staatl. approb.
Altenburg, S.-M., Marktallstr. 1,
am Schloß.

Ratskeller-Restaurant



Donnerstag den 26. Febr. Anstich des weltberühmten
Hofbräu-Märzenbier.

Glas 25 Pfennig.

Von abends 7 Uhr an vornehme Unterhaltungsmusik.

Malerei- und Anstreicherarbeiten!
werden billig und sauber ausgeführt
Nisch Schmidt, Maler,
Gr. Ritterstr. 81.

**Evangel.
Arbeiter-Berein.**

Zum Besten unserer freiwill.
Krank-Unterstützungskasse findet
am Sonntag den 1. März von
8 Uhr nachmittags und 8 Uhr
abends an ein

Länzchen
im „Strandflößchen“
statt verbunden mit großem
Auslegen.

Hierzu laden wir unsere Mit-
glieder sowie Familienangehörige und
Regelbesucher herzlich ein.
Der Vorstand.

Monats-Versammlung
am Montag den 2. März,
abends 8 1/2 Uhr im „Strand-
flößchen“ bei Kamerad
Gehre. Das Direktorium.



Vortrag

des Herrn Dr. Wirth über Albanien mit Lichtbildern am
Donnerstag den 26. Februar abends 8 1/4 Uhr
in Rülke's Hotel.

Hierzu ladet ein
Patriotischer Verein für den Kreis Merseburg.
Ortsgruppe Merseburg.

**Wäterländischer Frauen-Berein
Merseburg-Stadt.**

Mitglieder-Versammlung
am Freitag, 27. Februar 1914, nachmittags 3 Uhr im „Zidolt“.

- Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung über das Vereinsjahr 1913.
 2. Kassenbericht für 1913.
 3. Beschlusfassung über die Entlastung des Schöffeisters und des Vorstandes.
 4. Beratung des Voranschlages für 1914.
 5. Etwasige Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Von 4 bis 5 Uhr Kaffeepause: Kaffee- und Kuchenbüffet.
Der Vortrag dient zur Deckung der Kosten der Versammlung.

Um 5 Uhr nachmittags pünktlich:

1. Vortrag des Herrn Professor D. Gocht aus Halle über „Krüppelpflege und -heilung“ mit Vortragen, Demonstrationen und Lichtbildern.
2. Vortrag des Herrn Divisionspfarrer Schneider aus Halle über „Krüppelpflege-Anstalten“ mit Lichtbildern.

Zu dieser Versammlung laden wir unsere Mitglieder ein
mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen.
Zur Kaffeepause und zu den Vorträgen sind Fremdbinnen
und Freunde des Vereines uns herzlich willkommen.
Der Vorstand

Donnerstag Freitag Sonnabend

Billiger Verkauf von

Resten und Coupons

Alle sich im Monat Februar angesammelten
Reste und Coupons von

**Kleider- u. Wäschestoffen Möbelstoffen Gardinen
Stickerei Spitzen Besatzstoffe etc.**

sind auf Tischen geordnet und mit

bedeutend ermässigt. Preisen

zum Verkauf gestellt

Otto Dobkowitz

Merseburg Mode- u. Konfektions-Gaus Merseburg

Schuhmacher-Arbeiten und Reparaturen

werden jeder Zeit angenommen
und gut ausgeführt.

Karl Schulze, Sandkötter
Straße 22.

Hoffischerei.
Donnerstag abend Salzknochen.

Dauers Restauration.
Heute Donnerstag

Schlachtefest.

Deutscher Kaiser.
Donnerstag

Schlachtefest.
Donnerstag

Deutschland.

Keine kleinen Anfragen im jüdischen Landtag. Mehrere Mitglieder der Zweiten und Ersten Kammer sind befreit, das System der „kleinen Anfragen“, das im Reichstag sich gut bewährt hat, auch im jüdischen Landtag einzuführen. Die jüdische Regierung stellt jedoch, dem „Leipziger Anzeiger“ zufolge, diesen Vorschlägen ablehnend gegenüber.

Die Finanzen Hamburgs. Nach der Schätzung des Ergebnisses der Staatshaushaltsabrechnung für das Jahr 1913 stellten sich die Einnahmen auf 154 292 000 Mark, die Ausgaben auf 188 831 400 Mark, so daß sich ein Zuschlag von 4 539 000 Mark ergab. Dieser Zuschlag wird durch die vorhandenen Überschüsse früherer Jahre gedeckt.

Offiziere für die Militärärzte. Aus Anlaß der Halbjahrfeier der Militärärzte Gesellschaft, hat der Kaiser für das Sanitätskorps verschiedene Ehrungen festgelegt. Es wird hierüber berichtet: Bisher erzielten Abteilungen, die von Unteroffizieren oder Mannschaften geführt wurden, den Militärärzten keine Ehrenbezeichnungen. In Zukunft werden die Sanitäts-offiziere von diesen Abteilungen die gleichen Honoreurs zuteil werden, wie den Offizieren. Auch die Ausstattung der Chefsärzte größerer Garnisonlagarettie mit der Disziplinärstrafgewalt über die zu dem Lagarett gehörenden und die darin aufgenommenen Unteroffiziere und Gemeinen behaupten in Bezug auf diese Vorschlagsbezugnis eine Gleichstellung des Sanitätsoffiziers mit dem Offizier. Für die Beisehung verorbener Mitglieder des Sanitätskorps wurden besondere Festlegungen über die zu erwerbenden militärischen Ehrungen getroffen. Die Verleihung einer Feldbinde nach beendeter Militär bringt für die Militärärzte ein ihrem Offizierscharakter entsprechendes Dienstabzeichen. Diese Abzeichen entsprechen langgeheften Wünschen des Sanitätskorps. Der Zeitpunkt ihrer Einführung ist, wie offiziös betont wird, um so besser gemäß, als sich gerade in den letzten Tagen die überaus verdienstvolle Einwirkung unseres Sanitätskorps auf den Gesundheitszustand der Armee wiederum im besten Maße gezeigt hat.

Ein Tippe-Dezernat ist dieser Tage ein neues Schulgesetz endgültig verabschiedet worden. Am 1. April gelangt dieses Kulturver Gesetz. Das Fürstentum wird mit diesem Gesetz auf dem Gebiete der Volksschulbildung eine höhere Stufe erreichen, die es besonders mit Rücksicht auf seine in der Mehrzahl liberalen Landesbewohner und auf den allgemeinen Kulturstand einnehmen berechtigt ist. Die konfessionelle Parteireue, die bis zum Einsetzen der neueren liberalen Ära vorhanden war, trug die Schuld, daß Tippe-Dezernat bisher im Volksschulwesen noch auf einer tieferen Stufe stand. Es gab nicht nur bisher fast bei fast wohl in ganz Deutschland, sondern auch in diesem Fürstentum, die auf einen Lehrer entfallende Maximalpächterzahl nicht weniger als 120! In dem neuen Schulgesetz wird zunächst eine scharfe Trennung von der Kirche und der kirchlichen Aufsicht ausgesprochen. An die Stelle des Konfessionsrats tritt die Konfessionsbehörde. Die geistliche Disziplin wird durch die Aufsicht von Kreisinspektoren. Die Maximalpächterzahl von 120 wird auf 100, auf 90 herabgesetzt. Die Prügelstrafe erlischt durch die Befristung des Stoffs auf Ausnahmefälle und Höchstbesitz unter gleichzeitiger Einführung eines Strafbereichs für die Verletzung der Disziplin. Außerdem ist die Schulzeit auf 8 Jahre verlängert worden. Neu eingeführt wurde der Zeichenunterricht. Ver-

waltungsfreudlich und steuerlich haben die Bestimmungen des alten Volksschulgesetzes eine Erziehung durch moderne, liberale und soziale Normen erfahren. Die infolge der Wahl des Abg. Stärke wieder fest gegründete einheitliche Landtagsliste hat sich im besonderen Maße um das Zustandekommen des Gesetzes verdient gemacht. — Natürlich im Gegensatz zu den Konventionen, die großend bejette fanden!

— Bund der Landwirte und Maschinenankaufszentrale. Zu der Ablegung unserer Feststellung durch die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Maschinenankaufszentrale in Weignitz und Salze a. S. nur künstlich, hinter den Vorwand der Landwirte, sich freiheitlich, nicht der Dresdener Ag. — Wie selbst rechnen es uns nicht zur Ehre an, feierlich unter Veröffentlichung der Namen — einwandsfrei und widerprüflos nachgewiesen zu haben, daß die Gründer der Maschinenankaufszentrale in Weignitz und die Leiter des Bundes der Landwirte in jenem Bezirke dieselben Personen waren. Die „unparteiische Unwahrscheinlichkeit“ ist daher wieder einmal nicht auf freimütiger Seite zu suchen.

— Die Broschüre „Wer will unter die Soldaten?“, die vom Agitationskomitee der niedererösterreichischen Sozialdemokratie herausgegeben worden ist, wird nun doch ein gerichtliches Verfahren wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen zur Folge haben. Das Oberberliner Landgericht hatte das Verfahren eingestellt, infolge einer Beschwerde der Staatsanwaltschaft hat, der „Köln. Ag.“ zufolge, das Oberlandesgericht das Verfahren wieder eröffnet.

— Aus den Kolonien. Wegen schlechter Behandlung der kolonialen Eingeborenen sind in der Budgetkommission des Reichstags Vorwürfe gegen die Plantagenbesitzer erhoben worden, die in dort befristeten Kreisen eine starke Erregung hervorgerufen haben. Als erster ist jedoch der Verband der Kamerun- und Togo-Plantagen auf dem Plane erschienen mit einer am 21. d. M. an das Reichsministerium gerichteten Eingabe, in der jene Anlagen nachdrücklich verteidigt werden. In Kamerun ist in Bezug auf die Verpflegung der Plantagenbesitzer zur Verlegung, Unterbringung und ärztlichen Fürsorge von der farbigen Bevölkerung, Mißhandlungen werden geltend gemacht, und die Plantagenbesitzer werden gegen Angehörige, der die eingeborenen Arbeiter freudlich züchtigt. Die Sterblichkeit der Neger in dem geregelten Arbeitsbetriebe ist gering. Eine Entziehung oder Kürzung des Lohnes kommt nicht vor, laut behördlicher Berichte werden Kolonisten geführt. Entlohnung darf nur in bar stattfinden. Gerade die regelmäßige Ernährung, die gerechte Entlohnung, die regelmäßige Arbeit, die gleichmäßige Behandlung erzielt die Neger und befähigt sie später in ihrer Heimat, wirtschaftliche Werte zu schaffen. Die Eingabe wünscht über diese Einzelheiten nachlässige Angaben und folgert aus der bereits vorliegenden Statistik, daß die Plantagen dem Schutzgebiete wesentlich höhere Werte einbringen als die in der Hauptstadt dem eigenen Verkehr dienenden Eingeborenenindustrien, aber auch als der Handel, der auf dem Einkommen der Produkte wider oder verwilligter Beschlüsse beruht. Schließlich wird festgestellt, daß weder in Togo noch in Kamerun ein Rückgang der farbigen Bevölkerung stattfindet.

Parlamentarisches.

Δ Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 24. Febr.) Nachdem es gestern nach einer sehr gründlichen vierzehntägigen Debatte gelungen war, mit dem Etat des Ministeriums des

Innen zu Ende zu kommen, ging heute das Abgeordnetenhaus zum Etat der Bauverwaltung über, und an Stelle des Herrn von Dallwitz war der preussische Verkehrsminister Herr von Breitenbach mit seinem außerordentlich großen Stabe von Mitarbeitern am Verlesungsstisch erschienen. Herr von Breitenbach nimmt im Gegensatz zu allen anderen Ministern auf der linken Seite des Hauses Platz, und man kann darin ein äußeres Dokument für die Tatsache sehen, daß er sich in Verlesungsfragen auf die linke Seite des Hauses meist sitzten kann, als auf die die Verkehrsfortschritte nur widerwillig mitmachenden Konventionen. Die klare Scheidung zwischen den Verkehrsministeren auf der linken und den ganz retardierenden Konventionen ließ auch die heutige allgemeine Kanaldebatte erkennen. Die Redner der Linken, die Nationalliberalen Köhling, Sorwig und namentlich der Fortschrittler Dr. Zippmann-Stettin traten sehr lebhaft für eine Herabsetzung der Befähigungsstärke auf den Kanälen und sonstigen Wasserstraßen ein, und bis zu einem gewissen Grade fanden sie dabei auch die Unterstützung des Zentrumslags. Schmebding, während der konservativ Freiherr von Malchahn sich klar und offen unter Zustimmung des freikonserватiven Redners zur Zeit gegen eine Tarifermäßigung aussprach, Freiherr von Malchahn ließ in seiner Rede erkennen, daß die Kanalfrage ein Problem ist, das nicht ohne weiteres gelöst werden kann. Sie müssen ihre Gegnerhaft nur etwas geschickter zu verbergen, sie verlangen sie hinter Rentabilitätsbedenken, und die ganze Rede des Konventionen war darauf abgesehen: nur keine neuen Kanalprojekte, auch kein Ausbau der bereits vorhandenen natürlichen Wasserstraßen, bevor nicht die verheerendsten Schiffsverkehrsbedenken eingeleitet sind. Den direkt entgegengelegten Standpunkt nahm der Fortschrittler Dr. Zippmann ein, der einen Ausbau des Kanalnetzes im Osten und Westen forderte, für die Molel- und Saar-Kanalisation und für den Ostkanal einsetzte, die Weichsel-Regulierung verlangte und vor allem Dingen auch den Minister zur Vollendung der Teufelbau zu drängen verstand. Herr von Breitenbach sagte sich zu einem gewissen Grade wohlwollende Ermüdung gegenüber den fortschrittlichen Anregungen zu, ließ auch erkennen, wenn nur der Widerspruch der Konventionen erst überwunden sein würde. Dagegen lehnt er nach wie vor die Molel- und Saar-Kanalisation zurück. Bei diesen Projekten wird er andauernd von der Gefahr der Ersttransporte auf den Schienen herabgehoben, und dann nimmt der Minister, wenn er es auch leugnet, sicherlich auch eine gewisse Rücksicht auf die dem Projekte feindliche Schwerindustrie am Rhein und der Ruhr. Diese ablehnende Haltung des Ministers erregte eine lebhaftige Debatte über die Molel- und Saar-Kanalisation, für die sich besonders die Nationalliberalen und Zentrumsgliedernden von der Molel und der Saar einsetzten. Erwähnt ist noch, daß der konservativ Redner die Unterlegung des weiteren Ausbaues des Rheines als Preisionsmittel aus Holland und die Schweiz angingen will, damit diese der Einführung der Schiffahrt abgeneigt sein. Damit fand er sogar lebhaften Widerspruch bei dem regionalen liberalen Herrn Köhling, der sich von solchen Überlegungen eine schlechte Wirkung im Auslande verspricht, und der es sogar fertig brachte, einige harte Worte gegen die Konventionen zu sagen, deren Koh er sich für die seine wenig liberale Haltung in der Jahrsfrage geortet hatte. Die Kanaldebatte wurde heute noch nicht zu Ende geführt. Sie wird am Donnerstag fortgesetzt werden. Morgen ist Sitzungstag, damit die Budgetkommission den Kautschuk-Etat beraten kann.

„Herengold“.

Roman von S. Courthe-Blanc.

(41 Fortsetzung.) (Wald und Herbst.)

Wieder war Jutta ausgetrieben, und Herbst und Gewandhose führen nach Schönrode. Jettens Wohlgegnung konnte wieder einmal gründlich in Frau von Sterns Zimmern auf. Jedes Möbel wurde daraufhin untersucht, ob es wohl die gefahrlichen Dokumente verbergen könne. Aus der Wandstange wurde mit kritischen Blicken von ihr betrachtet. Er schien ihr immer an geeigneten als Versteck für wichtige Sachen, denn all diese Wandstangen im Schloß hatten komplizierte Verhältnisse. Auch ließ Gewandhose sonst alle Schlüssel heften — nur der des Wandstanges fehlte stets. Die alte Frau war zornige Blüte auf den unglücklichen Schrank und schlug grimmig mit der Faust an seine Tür. Ihr armes Komtechen wurde immer betrübter, und Jettens hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihr sel nur zu helfen, wenn die Dokumente herbeigeholt wurden. Mit aller Macht warf sie eine schwere Leiter gegen die Schranke. In demselben Augenblick traf sie in der Galerie, als wenn ein schwerer Gegenstand zu Boden fiel. Ergriffen eilte Jettens hinaus. Da lag wieder das Bild Katharina Charlottes auf dem Boden, und in der Hand hielt sie einen kleinen Kasten, aus dem sonderbarerweise eine Holzpilante heraussprang. Die Wand, an der das Bild hing, gehörte zu Gewandhoses Zimmer, und an ihr befand sich der Wandstang, dem jeden Jettens energische Behandlung gegolten hatte. Die herausragende Holzpilante bildete einen Teil der hölzernen Wand des Wandstanges. Sie hatte sich im Laufe der Zeit gelockt. Dadurch war das Wandwerk hinter dem Schrank in Mitleidenhaftigkeit gezogen worden. Schon als das Bild das erste Mal herabgefallen, hatte sich durch diesen Umstand der Schaden geltend, an dem das Bild gegangen. Man sah den neuen Fall daneben ein und hing das schwere Bild daran, ohne zu wissen, daß sich dicht darunter der Wandstang befand. Der geringe Fall war durch Jettens Handlung vollends erschütterter worden, der Haken löste sich, und das Bild stürzte herunter, diesmal die gefährliche Pilante mit sich reisend. Die alte Frau sah vorläufig nur das Bild, die Pilante und den auffragenden Staub. Gerade wollte sie den Schaden näher besichtigen, als hinter ihr Jutta im Reifkleid die Treppe heraufkam. Sie war eben von ihrem Ritt zurückgekehrt.

„Was ist hier geschehen?“ fragte sie verwundert. Frau Wohlgegnung gab den nötigen Bescheid und ließ darin nur ihren wilden Zornesausbruch fehlen. Die beiden Frauen traten heran und schauten in die entzündete Öffnung. Mit einem leisen Schrei fuhren sie zurück. Ein weißer Stoff lag hierhin und dort hin. Jettens sagte aber sofort ruhig danach und förderte eine Gasolampe zutage. Schweigend saßen die beiden Frauen die Blinde betrachtend. Jutta war so blaß wie die Larve in Jettens Händen. Die letzte endlich die Maste wieder an ihren Platz. Dabei sah sie das schwarze Gewand und die kleine schwarze Katern, die dicht daneben lag, etwas beiseite, und selbst erhellte sie mit gelbem Feuer darunter. Solche Katern pflegte Graf Raenau zu benutzen. Jettens durchzuckte es wie eine Offenbarung: Das sind die Dokumente! Sollte ihr Leben davon abgehen, sie wäre nicht von der Stelle gegangen, ohne sich davon zu überzeugen. Schnell hob sie das Gewand vollends fort und zog das Kuvert hervor. Mit zitternden Händen hielt sie es Jutta vor die Augen. Diese sah medantisch und noch immer forgnungslos die Aufschrift: „Meiner Entelin Ulrike Sophie Jutta, Gräfin von Raenau.“

„Die Dokumente, gnädigste Komteje — find das die Dokumente, die verschwinden waren?“ fragte Jettens Wohlgegnung leise. Jutta rief sich gewaltsam aus ihrer Erstarrung. Sie nickte häufig das Kuvert an sich. „Es werde es unterlassen!“ sagte sie ebenis leise. Sie wollte in ihr Zimmer eilen, drehte sich aber noch einmal um. „Wo ist meine Mutter?“ „Mit Herrn von Somsfeld nach Schönrode gefahren.“ „Jutta kehre nochmals zurück und fahre Jettens Hand.“ „Ich kann mich jetzt auf Sie verlassen, Frau Wohlgegnung.“ „Gnädigste Komteje können mir vertrauen. Mein Leben gehört mit jedem Atemzug meiner gütigen jungen Herrin.“ „Nun drückt Ihre Hand.“ „Hören Sie genau zu. Dies hier,“ sie zeigte auf die Wand, „muß sofort in Ordnung gebracht werden. Man möge das Bild vorläufig etwas höher hängen, damit es halt bekommt und den in der Wand angerichteten Schaden einwirken verdeckt. Bitte, sorgen Sie, daß es sofort geschieht, ich möchte vor allen Dingen verüßen, daß meine Mutter etwas von dem Besitze meines Bis zu ihrer Rückkunft müssen äußerlich die Spuren getilgt sein.“

„Sehr wohl, gnädigste Komteje.“ „So eilen Sie. Weiden Sie mir, wenn alles in Ordnung ist.“ Jettens Wohlgegnung kugelte fast die Treppe hinab, während Jutta in ihre Zimmer schritt. Die gefundenen Dokumente sah sie nur flüchtig an, um sich zu überzeugen, daß es in der Tat die vermissten waren. Dann schloß sie dieselben in ihren Schreibtisch. Sie wäre jetzt nicht fähig gewesen, die Papiere durchzusehen; wie ein Schlag berührte sie die Gewissheit, daß ihre Mutter unter der Maste eines Spukfestes die Papiere gelassen. Bis jetzt hatte sie wenigstens noch daran zweifeln dürfen — jetzt aber war ihr der Zweifel genommen. Abernützlich von dem Angeheuerlichen lehnte sie am Fenster und betrachtete den Schloßhof. Draußen hörte sie eifriges Klopfen und Raseln. Man war bei der befohlenen Arbeit. Jettens Wohlgegnung's Stimme kommandierte das Ganze. „Nach kaum einer halben Stunde postete Jettens an Jutta's Tür und meldete, daß alles fertig sei. Jutta überzeigte sich, daß nichts mehr von der gebörigen Wand zu sehen war. Das Bild Katharina Charlottes verdeckte den Schaden vollständig. Das es etwa eine Handbreit höher hing, fiel nicht auf. „Es ist gut so, ich danke Ihnen Frau Wohlgegnung. Nehmen meine Aufträge mit nach Schönrode nach Hause kommen, entschuldigen Sie mich für heute mit frischem Unwohlsein. Sagen Sie, daß ich zu Bett gegangen sei.“ „Wie gnädigste Komteje befehlen. Darf ich jetzt einen Zmbih für gnädigste Komteje heraufbringen?“ „Nur ein Glas Tee — nichts weiter.“ Jettens sah bestimmet dazeln. Jutta gewahrte ihre treue Sorge, und ihre Augen feuchteten sich. „Allo bringen Sie noch ein paar Loats mit — Sie sind gut, gnädigste Komteje,“ sagte sie leise und begab sich in ihr Zimmer zurück. Jettens Wohlgegnung richtete in der Küche einen äußerlich verlockenden Zmbih für ihr Komtechen her und trug ihn hinauf. Jutta schloß hinter ihr die Tür ab und ließ sich müde in einen Sessel nieder. So lag sie lundlung, ohne von den lederen Saden, die Jettens gebracht, etwas zu merken. Eine fürchterliche Stimmung drückte sie. Sie konnte sich nicht entschließen, heute schon des Großvaters hinterlassene Dokumente zu lesen. Sie fürchtete sich vor der ungewissen Wahrheit. Daß diese Papiere ihr wirklich die Wahrheit über ihre Mutter enthüllen würden, davon war sie nur zu sehr überzeugt. (Fortsetzung folgt.)

beneilt sie damit auf das Deutsche, daß die Anlage eben nicht ein in ein auf freier Arbeit! Die Stadt ist ferner auf die „tagelange Requirierung“ des Grabens auf ihrem Gebiet hin. Diese hat aber gerade zur Folge, daß die Schutzwälle möglichst schnell das tägliche Gebiet passieren und die bei geringer Geschwindigkeit ebenfalls einsetzende Selbstreinigung völlig fehlt. Es ist festzustellen, daß die Abwässer nach den eigenen Zugeländern der Stadt Marzahn hin zu einem neuen Kanalplan ebenso notwendig und ebenso notwendig in Bezug aufkommen, als sie aus der sogenannten „Kanalplan“ fließen. Derartige Zustände sind in Hamburg und eine lässliche Verwaltung sollte sich wahrhaftig in dieser Hinsicht ansuchen und zu dem Schaden auch nach dem Spott zu fragen.

Wie wir hören, wird auch der Kreisstag des Kreisverbandes in seiner nächsten Sitzung mit den auf die Dauer unentgeltlichen Zuständen, welche die Verunreinigung der preussischen Gewässer von Siedeln her zur Folge hat.

Mücheln und Umgebung.

25. Februar.

Ein weiterer Rückgang in der Maul- und Klauenseuche. Die Zahl der durch Maul- und Klauenseuche verendeten Rindvieh weist nach den neuesten Ermittlungen wiederum einen erheblichen Rückgang auf. Gegenwärtig sind in Preußen nur noch zwei Hauptbezirke in Ost- und Westpreußen und ferner die Ost- und Westpreußen, Baden und Württemberg von der Seuche befreit. Etwa 100 ist die Gefahr in den östlichen Provinzen keineswegs vorüber. Denn im russischen Grenzbezirk längs der polnischen Grenze ist die Seuche noch neuem in sehr starkem Maße ausgebreitet. Es muß daher auch weiter mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß einzelne Fälle von Einschleppung auch weiterhin vorkommen. Selbstverständlich sind alle nur möglichen Vorkehrungen getroffen, um eine Einschleppung zu verhindern, und eine solche noch vorgelassen ist, eine Ausbreitung unmöglich zu machen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß bei dem diesjährigen Auftreten der Seuche allein von einem Markt des Berliner Magereibohles aus an 40 verschiedenen Stellen Einschleppungen stattgefunden haben, dann darf man mit dem Ergebnis der Seuchenbekämpfung immerhin zufrieden sein. Sie ist nur möglich geworden durch die energische Anwendung der durch das neue Seuchengesetz angeordneten Maßnahmen, von der überall das Gebot gemacht wurde, nur auch ein Erfolg zu erwarten war. Der abgeschätzte Wert der geschädigten Tiere stellt sich auf rund 1 Mill. Mark, die geschätzten Entschädigungen dürften etwa 700 000 Mark erreichen.

Sauerfurt, 24. Febr. Vergangene Nacht katteten Diebe dem Getreidegeschäft von Frau Schodok einen Besuch ab. Die Diebe drangen in das Kontor, schafften den Getreidebestand an Weizen, Roggen und Gerste ab. Den Dieben fielen 80 000 Mark in die Hände. Der sofort herbeigekommene Polizeibeamte aus Erdenborn verfolgte die Spur bis zum Sauerfurter Bahnhof. Die Polizei stellte fest, daß 2 Männer früh am Morgen 2 Fahrtkarten 4. Klasse nach Berlin lösten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

24. Februar 1814.
Napoleon in Trojes. — Rückzug der Panzartome.
Wälder marschieren.

Am diesem Tage um 11 Uhr vorm. hielt Napoleon an der Spitze der alten Garde seinen Einzug in Trojes. Er entfaltete hier seine bekannte organisierte Kampfkraft. Er richtete die Volkstruppen an und seine Befehle erstreckten sich auf alle Teile des Kriegsschauplatzes.

Napoleon war Wälder mit einer fast unbegreiflichen Eile von Vervay angebrochen und die Armeelaernte an diesem Tage bereits bei Analaze. Diese Schnelligkeit hatte zwei Gründe, erstlich fürchtete er einen Widerstand aus dem Hauptquartier zu bestehen und seine Truppen gegenüberstehenden Franzosen unerschrocken aus dem Gesicht zu verdrängen. Das gelang ihm zu gründlich, daß auf französischer Seite niemand wußte, wohin die Schleifarmee gekommen sei. Napoleon beruhte sich bei der betr. Meldung damit, daß Wälder mit der Panzartome der Rückzug angetreten habe.

Zuletzt ließ Napoleon die Panzartome in 3 Kolonnen bereits auf dem Rückzuge. Dieser Rückzug geschah durch eine geschickte Armeeführung; denn die mittlere und rechte Kolonne wurde lebhaft vom Gegner bedrängt und hatte starke Verluste. Inzwischen war auch in Laianz, um west von Trojes, über den den Verbänden immer wieder angebotene Waffenstillstand verhandelt worden; jedoch konnte man sich nicht einigen, nicht einmal über eine Demarkationslinie.

In diesem Tage traf Willow mit seinen Truppen von Holland aus in Laon ein und hielt hier die Verbindung mit Wäldergerode her, der über Namur ebenfalls auf Laon gerückt war.

25. Februar 1814.

Der preussische König an Wälder — Heuer Kriegsrat in Hauptquartier — Schwarzenbergs Weisungsbefehle. In diesem Tage richtete der preussische König an Wälder ein Schreiben, in dem es hieß: „Der Ausgang des Feldzuges liegt nun an zunächst in Ihrer Hand. Ich und mit mir die verbündeten Monarchen rechnen mit Ihnen nicht darauf, daß Sie durch eine ebenso kräftige, als vorzügliche Leitung Ihrer Operationen das in Sie gelegte Vertrauen rechtfertigen und nie aus den Augen verlieren werden, daß von der Sicherheit Ihrer Erfolge das Wohl aller Staaten abhängt.“

Am selben Tage fand wieder einmal in Bar für Wälder ein Kriegsrat statt, denn die Monarchen und hervorragenden Führer beauftragten. Auf dieser Versammlung leuchtete es endlich den entscheidenden Friedensfreunden ein, daß der Frieden keineswegs vom Willen der Verbündeten abhängt, daß vielmehr nur die vollständige Bekämpfung Napoleons einen dauernden Frieden herbeiführen könne. Es wurde dann, bei mit aller Entschiedenheit ausgesprochenen Forderung Schwarzenbergs entsprechend, beschlossen, mit der Hauptarmee des Königs zurückzugeben, um sich dort mit den benachbarten Verbänden zu vereinigen und eventuell eine

Schlacht zu schlagen. Unter diesen Umständen hielt selbst Schwarzenberg zur Verabreichung der Genüther für nötig, an diesem Tage den Rückzug abzugeben. Er erklärte, daß der Rückzug nur laßend gehen sollte, bis Wälder einen Teil des feindlichen Heeres an sich gezogen hätte und man zu einer Schlacht geüßert wäre.

Wetterwarte.

W. M. am 26. Febr. Jemlich trübes, später vielfach aufheiterndes, kälteres Wetter; kein oder wenig Schnee. — 27. Febr. Windstiller Wetter, trodenes Wetter. Nacht und am Morgen kälter, stärkerer Frost.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Donnerstag den 15. Male „Wie es in ein Mal“. Freitag wird neu einstudiert unter heutiger Leitung von Oberregisseur Karl Schölling „Samlet“ gegeben. (Schülerarten an der Tages- und Abendtasse). Sonnabend „Der Waffenschmied“. Sonntag nachmittags 10. Volksvorstellung „Minna von Barnhelm“. Beginn nachmittags 2 Uhr. Nachmittags 5 Uhr „Paris in Paris“. Es ist dies die letzte Sonntagsaufführung des „Paris in Paris“ und die vorletzte des Werkes überhaupt. Für die Teilpartie ist Kammerfänger Walter Kirchhoff von der Berliner Foppe wiederum gewonnen worden. Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff „Seehäfen“ erschien Dienstag früh 4 1/2 Uhr bei dichtem Nebel, aus südlicher Richtung kommend, über Helgoland, kreuzte über der Insel und der unterhalb der Düne liegenden Flotte und verfiel dann jenseits im Nebel. Um 8 1/2 Uhr vormittags landete das Luftschiff wieder glatt vor der Halle in Fußbüttel.

Zur Errichtung eines freiwilligen Fliegerkorps. Prinz Seinerlich begibt sich am Sonnabend nach Berlin, um an der Errichtung eines freiwilligen Fliegerkorps teilzunehmen.

Ein schwerer Unfall.

Erreichte sich Montag nachmittag auf dem Flugplatz Johannisthal. Der Monteur Wolfersdorf von den Seannitwerten wurde, als er den Propeller einer Seannitwaule abbrechen wollte, von diesem erfaßt. Er erlitt schwere Verletzungen und ansehend auch innere Verletzungen, so daß er ins Kreisstranfkhaus Brieg geschafft werden mußte.

Gerichtsverhandlungen.

1. Ein jugendlicher Tischfeger vor Gericht. Vor dem Ehinger Landgericht hat sich am Montag der 13 Jahre alte Paul Ziegler wegen Tischfegens mit Überlegung zu dem Tode verurteilt. Der Junge hatte am 15. Januar die einzige, 7 Jahre alte Tochter des Arbeiterchepars Bedler in Tannle (Kreis Marienburg) mit einer Eisenzange erstickt. Ziegler, der kaum über die Schuljahre hinaus ist, ist bereits wegen schwerer Diebstahls mit einem Monat Gefängnis bestraft. Er gibt an, das Mädchen sei ohne seine Erlaubnis in den Keller zu haben. Er habe es eigentlich mit einer Pfeife erstickt wollen. Da er aber eine solche nicht zur Hand hatte, habe er mit einer Eisenzange so lange auf die Kleine eingeschlagen, bis sie zusammenbrach.

2. Wien, 23. Febr. Der Oberleutnant Ledemil Andric, der während des Balkankrieges in den italienischen Garnisonen der Monarchie Spionage betrieben hatte, wurde vom Militärgericht um Tode durch den Strang verurteilt. Die Todesstrafe wurde über ihn durch den Oberleutnant aus dem Grunde verhängt, weil er sein Verbrechen zu einer Zeit begangen hatte, da die Monarchie von Italien aus bedrängt war. Sein Bruder Alexander, der an dem verurteilten Tat des Oberleutnants teilgenommen hatte, wird sich am 27. d. M. vor dem Wiener Schlichtergericht zu verantworten haben. Die Verurteilung der geistlichen Untersuchungen der Brüder Andric erfolgte im Zusammenhang mit der Spionagetätigkeit des Prager Generalstabsoffiziers, des Oberleutnants Ledemil.

Vermischtes.

* Schwere Stürme haben in ganz Portugal große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Telegraphenstangen sind umgerissen worden. Die Flüsse führen Hochwasser.

* Wälder Automobilunfall. Wie aus Botiers gemeldet wird, haben Montag der Ingenieur Laurent und dessen Gattin bei einer Automobilfahrt den Tod gefunden.

* König Ludwig reist nicht nach Amerika. Halbamtlich wird mitgeteilt: Eine Berliner Korrespondenz weiß zu melden, König Ludwig von Bayern habe den Plan einer Amerikareise ins Auge gefaßt, und wolle, falls nicht andere Dispositionen den Plan durchkreuzten, einer Einladung des Generaldirektors Bullin folgen, im Juni dieses Jahres mit dem neuen Postdampfer „Waterland“ die Reise nach Amerika anzutreten. Die Rückkehr sei mit demselben Schiffe vorgesehen, an dem der König als Laupate ein besonderes Interesse genommen habe. Auf Erkundigungen an ausländische Stellen wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ dazu mitgeteilt, daß der König tatsächlich der Befehl einer Amerikareise auf dem Dampfer „Waterland“ gemacht worden ist, der König hat sich jedoch entschlossen, die Reise nicht zu unternehmen.

* Königin Elisabeth von Rumänien hat sich, wie aus Bukarest gemeldet wird, einer Siropacation am linken Auge unterziehen müssen. Die von Professor Landolt ausgeführte Operation ist vollkommen gelungen. Das Befinden der Königin ist durchaus normal.

* 6 Millionen Mark mehr verliert. Im Ober-tanuskreise sind nach einer Meldung aus Gomburg vor der Höhe bei der Wehrkazerelle ungenutzte vorläufige Berechnungen 6 Mill. Mark Kapitalvermögen mehr verliert worden.

* Wälder? Als Wälder, 23. Febr. wird gemeldet: Auf dem Gleise der Jaroslauer Eisenbahn wurde der Leichnam des Moskauer Großkaufmanns Jurakow aufgefunden. In seiner Tasche fand man einen Zettel mit den Worten: „Ich bitte wegen meines Todes niemand zu beschuldigen. Januar 1914.“ Trotzdem nimmt

aber die Polizei an, daß kein Selbstmord vorliege, sondern daß Jurakow erst vergiftet und dann auf die Schienen geleitet wurde. Demnach sollte die Schutzwälle möglichenfalls Jurakow mit einer in seinem Hause vorhandenen Zange fassen. Seine Götze jedoch wie keine Erbschaft. Die Mitbesitzer der Jaroslauer Fabrik sind, waren aber gegen diese Behauptung.

* Abhebung des polnischen Beichtterritors. Wie sich das „W. Z.“ melden läßt, hat der fürstbischöfliche Delegat eine Eingabe der Berliner Polen zur Einführung des polnischen Beichtterritors für ihre Kinder abgelehnt.

* Kämpferinnen in Russisch-Polen. Zwischen Lodz und Gostinok wurden, in der Nähe von Telogran aus Petersburg, 40 Russische von Kämpferinnen überfallen und über 100 Personen erbeutet. Manche der Kämpferinnen leisteten bewaffneten Widerstand, wobei fünf Kämpferinnen verwundet wurden. Es gelang, bisweilen nur zwei Häuser von der Bande zu fangen und ins Gefängnis zu bringen.

* Ein Unfall des deutschen Dampfers „Reinhold Alice“. Laut funktentelegraphischer Nachricht hat der auf der Ostsee nach Ostpreußen befindliche Dampfer „Reinhold Alice“ des Norddeutschen Lloyd Dienstag morgen auf der Schelde Schaden an der Steuerbord-Straub erlitten. Er hat die Reife von Wiffingen nach Southampton fortgelegt. Er wird dort docken, um zwei gebrochene Schraubenfedern auszuwechseln und wird dann am Donnerstag seine Reise von Southampton nach Ostpreußen fortsetzen.

* Selbstmord eines Fahnenjüngers. In der Nacht zum Dienstag hat sich an der Bahnhofsüberführung der Seidenberger Straße in Mags bei Görlitz der Fahnenjunker S. a. d. r. von der 4. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 19 von dem aus Ludan kommend, um 11 1/2 Uhr nachts in Görlitz einströmenden Personenzug überfahren lassen. Kommander, der aus Verhoff auf Schlesien stammt und im 21. Lebensjahr stand, war sofort tot. Der Beweggrund zu der Tat ist unbekannt.

* Zum Untergang der „Glettsia“. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft Urania in Rogenagen hat ein Nachrichtenbuch des Dampfers „Glettsia“ erhalten, das die Katastrophe des Dampfers „Glettsia“ bekräftigt. Danach wurden elf Mann getötet. Der Schiffsdirektor der übrigen Mannschaft ist noch unbekannt.

* Große Unterlassung. Der Vertreter der Hamburger deutsch-niederländischen Handelsgesellschaft, Kaufmann Friedrich Fuhr, der in dem Geschäft der Hamburger Firma in Deutsch-Südwestafrika tätig war, hat dort die eingehenden Gelder und sämtliche Waren im Betrage von fast 100 000 Mark veruntreut. Fuhr ist, nachdem er sich einige Zeit in Köln aufgehalten hatte, nach Hamburg gekommen, wo er am Dienstagmittag verhaftet wurde. In seinem Versteck befanden sich nur fünf Mark. Er verweigert jede Angabe, wo der Rest des Geldes geblieben ist.

* Gegen die „Wälder“. Wie herkömmlich, veranstalteten die Offiziere der 2. Kavalleriebrigade in München am Freitagabend, der bei prächtiger Beleuchtung ein reges und lustiges Maskentanz brachte, ein Maskentanz durch die Stadt. Diesmal erschienen sie in phantastischen Kostümen als merkwürdige Organen. Der erste Dösch galt dem Königsstube. Um 12 Uhr frengte er sich auf ihren reich geschmückten, eben Wälder in den Sorgen des Wälderbader Bades, um dem König paar und den Prinzessinnen, die von den Herrinnen aus anziehen, ihre Subjektiv darzubringen. Sie führten ein Geleitet vor und brachten dann auf das Königsstube ein Koch aus. Das Königsstube lieb die Herren zu sich bitten und leitete sie mit Champagner. Das belagerten die Offiziere wieder ihre Pferde und frengten unter nachmaligen Hochrufen aus dem Garten in die Stadt, um dort ihren Umritt fortzusetzen.

* Entkränkungen beim Ludwigsburger Trainbataillon. Aus Ludwigsburg wird gemeldet: Beim hiesigen Trainbataillon Nr. 13 sind 31 Mann unter Verursachung von Entkränkungen erkrankt. Die Art der Verursachung ist noch nicht festgestellt. Die Entkränkungen wurden in das Lazarett gebracht.

* Gegen die „Wälder“. Vom 1. März ab werden, der „Tag. Köln.“ zufolge, sämtliche Regierungen des Deutschen Reiches mit der Regierung von Frankreich von allen französischen Besitzungen Namen, Wohnort und Stand einander mitteilen, die wegen Zusammenhänge gegen die Bestimmungen über Straffreiheiten verurteilt werden. Dies internationale Übereinkommen wird bereits die Zustimmung der deutschen Bundesregierungen und eintrüglicher Anzeigung.

* Große Spalten- und Heringszüge in der Elbmündung. Aus G. z. haben wir gemeldet: Über eine Million Pfund Spalten und Herings sind seit dem 1. März etwa 14 Tagen erfolglos wiederentfremdet der Spalten und Herings nach neunjähriger Fernbleiben in der Elbmündung inzwischen am Carbonate Röhrenmarkt durch die Auktion gegangen. Daß dieser reiche Segen des Meeres noch lange nicht erschöpft ist, geht daraus hervor, daß am Montag früh 19 Uhr ein Fischer mit 300 000 Pfund Spalten und Herings in G. z. an Land kam. Das waren, das größte Quantum, das jemals gleichzeitig angebracht worden ist. Trotz dieses enormen Angebots wurde das ganze Quantum zu Preisen von 1,50 Mt. bis 3,90 Mt. für 100 Pfund meist geräumt, wie überhaupt bisher alle Fährten eine Abnahme gefunden haben.

* Zwei Todesopfer einer Brandbatterie. In Seindenberg (Oberhessen) sind zwei Bauernkinder abgebrannt. Zwei Knaben kamen in den Flammen um. Als der abgebrannte Besitzer, der Bauer Groß, der Brandstiftung beschuldigt wurde, gelang dessen Frau ein, daß sie den Brand verurteilt hatte.

* Unter dem Verdacht der Unterschlagung verhaftet. Der erste Direktor der Zinnabergwerke in Wreslau, Hugo Hockmann, ist Montag abend wegen dringenden Verdachts, sich des Diebstahls, der Unterschlagung und der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden.

* Über den Unfall an Bord des Einheitsdampfers „Kaiser“ in Rio de Janeiro hat folgende amtliche Mitteilung: Der Marineingenieur Siegemann, der Vertreter des leitenden Ingenieurs Schäfers, ist infolge einer Schußwunde, die er vier Tage vorher erhalten hatte, gestorben. — Siegemann hatte, wie hierzu die „W. Z.“ zu melden weiß, die Aufsicht über den Schiffsbetrieb der an Bord eingeschifften Ingenieur-Kontakten zu führen. Bei der Nachprüfung einer Waffe entlud sich diese plötzlich, und der Schuß drang dem verbienten Ingenieur in den Unterleib.

*** Scharlachepidemie in Zabze.** Seit einiger Zeit nehmen die in Zabze aufgetretenen Scharlachfälle einen bedrückendsten Umfang an. In über 40 Familien hat sich bereits die tödliche Krankheit bemerkbar gemacht und zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. Die Epidemie scheint im Steigen begriffen zu sein.

*** Aus dem Schiffbruch des „Mexiko“ gerettet.** London, 24. Febr. Gestern mittag gelang es endlich, wie aus Verford gemeldet wird, zwei Rettungsboote und einem Schleppdampfer, die auf eine Insel vorliegenden Schiffbrüchigen vom Schoner „Mexiko“ aus ihrer verzeiften Lage zu retten. Es waren im ganzen vierzehn Mann, neun vom „Mexiko“ und fünf von dem umgelegenen Rettungsboot aus Fetbard. Diese hatten sich wider Ermarten gerettet. Ein portugiesischer Matrose des „Mexiko“ war vor Erschöpfung umgekommen und von den Gefährten auf der Insel begraben worden. Die vierzehn Geretteten wurden in äußerst elendem Zustande nach Fetbard gebracht. Das Wrack des „Mexiko“ liegt vollständig unter Wasser.

*** Von dem Propeller eines Flugzeuges schwer verletzt** wurde auf dem Flugplatz Johannisthal der Mon-

teur Woltersdorf, als er den Propeller einer Deamin-Lande anmerfen wollte. Dabei geriet er durch eigene Unvorsichtigkeit in die Luftschraube. Er erlitt schwere Schädelverletzungen und Hirnblutungen und wurde in bedenklichem Zustande nach dem Kreisstranfenhause Witt gebracht.

*** Das Opfer einer Kartenlegerin.** In München hat sich eine Geschäftsfrau von einer Kartenlegerin wahr-fagen lassen, der Mann, den sie liebt, werde sich erschließen. Aus Verzweiflung über diese Voraussage wurde die Frau mobifanig und mußte in die Frauenanstalt gebracht werden. Gegen die Kartenlegerin wurde das Strafverfahren eingeleitet.

*** Selbstmord eines italienischen Grafen.** Der seit langem nervenleibende Graf Giuseppe Saladini hat sich in Valschi Breno mit seinem Jagdgewehre erschossen. Er geböte einer hochangesehenen Familie an und war pensionierter Beamter.

*** 3000 Mark Belohnung von der Reichsbank gezahlt.** Am 16. Januar d. J. hat das Schwurgericht des Königl. Landgerichts II Berlin den Stubenmaler Paul Breuß in Neuföhlen wegen Nachbildung von Zwanzigmarknoten mit dem Datum des 21. April 1910 und der Nummer E. 8192236 unter Zuhilfnahme mitbeider Umhänge au-

8 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Reichsbank-Direktorium hat in Gemäßheit seiner im Februngsbuch vom 11. Juni v. J. veröffentlichten Auslobung denjenigen Person, die den Verdacht auf den Täter gelenkt und ihn dadurch zur Bestrafung gebracht hat, eine Belohnung von 8000 Mk. ausgesetzt. Entstanden war der Verdacht dadurch, daß Breuß sich mit dem Empfänger der Belohnung in einem Stranfenhause, in welchem beide nebeneinander lagen, vielfach über Papierfabrikation und Zunderverfahren unterredete und dabei für einen Laien ungenöblichste Kenntnisse in den einschlägigen Materien an den Tag gelegt hatte.

*** Der älteste Schöbe Deutschlands** ist der alte Dohenhöf in Freiburg a. d. Unterelbe, der am 21. d. M. seinen 102. Geburtstag feierte. Der alte Herr ist noch recht räftig und ist noch eifriges Mitglied der Freiburg. Schöbenhilfe, die mit ihrer Gründung 1898 eine der ältesten Schöbenhilfen Deutschlands ist. Zu Ehren ihrer alten Mitglieder hatte die Hilfe wie alljährlich, auch diesmal wieder an seinem Geburtstag eine festliche Zusammenkunft veranstaltet — In Guxbaben begibt in diesen Tagen der alte Rentier Wenzel seinen 101. Geburtstag in ebenfalls noch recht körperlicher und geistiger Mithilfe.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikumsgegenüber keine Verantwortung.

Zodes-Anzeige.
Dienstag 11 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser liebes

Elschen
im Alter von 2 Jahren 5 Mon.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Härtig,
Annenstrafze 9,
Merseburg, den 25. Febr. 1914.

Dienstag abend 7 Uhr
entschlief nach längerem
Leiden unser lieber Vater,
Schwiegervater und Großvater,
Schwager und Onkel,
der Landwirt
Karl Weißbahn
im 78. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Bieberden, d. 24. 2. 1914.
Beerdigung findet Freitag
nachmittags 3 Uhr statt.

Ueber das Vermögen des
Arbeiters Gustav Martin in
Merseburg, Meufchauer Strafze,
ist heute

den 23. Februar 1914,
vormittags 10 Uhr
Konkursverfahren

eröffnet.
Der Kaufmann Paul Ziele
in Merseburg ist zum Konkurs-
verwalter ernannt.
Anzeige und Meldefrist läuft
bis 14. März 1914.

Die Gläubiger-versammlung
findet am 18. März 1914, vor-
mittags 10 Uhr,
und allgemeiner Prüfungs-
termin am 15. April 1914, vor-
mittags 10 Uhr
im hiesigen Amtsgericht — Zim-
mer 19 — statt.

Merseburg, den 22. Febr. 1914.
Der Gerichtsfreiber
des Königl. Amtsgerichts.

Wohnung
für 300 Mk. zu vermieten, 1. April
zu beziehen
Stobigauer Str. 9

Eine Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer,
Küche und Zubehör, ist an ein-
zelne Leute zu vermieten und
1. April, event. auch früher, zu
beziehen. — Näheres
Delgrube 9, 1. Et.

2. Etage
im garten oder geteilt zum
1. April d. J. zu beziehen.
Obere Burgstrafze 7.

Bestehend aus zwei
Wohnung, Stuben, Kammer,
Küche und Korridor zu vermieten
und 1. April zu beziehen. Zu
erfragen
Hohmarkt 2, 1. Et.

Wohnungen
im Preise von 280—340 Mk. zu
vermieten und 1. April d. J. zu
beziehen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Montag, den 23. Februar, abends 10 Uhr
entschlief infolge einer Operation meine
innigstgeliebte Frau, meine herzensgute
Mutter, Tochter, Schwiegertochter, unsere
Schwägerin

Frau Emilie Knabe
geb. Lappe

im fast vollendeten 37. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

Im Namen der Hinterbliebenen

P. Knabe, Lehrer.

Merseburg, den 25. Februar 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 3 Uhr
von der Kapelle des städtischen Friedhofs aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren
Entschlafenen sage ich auf diesem Wege für
die bewiesene Teilnahme und Blumenspenden
meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 25. Februar 1914

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Emma Kundt nebst Kinder.

Gebr. Scheibe, Merseburg
Fennr. 235 Schmale Str. 25 Fennr. 235
Bautischlerei empfehlen ihr Möbeltischlerei
Grosses Lager fertiger Möbel
Anfertigung
einzel. Möbel u. ganzer Ausstattungen
nach Zeichnungen
Polster - Möbel.
Särge in j. der Preislage.

Braun. Dobermann
(Rüde) heute morgen
entlaufen.
Gaggen hohe Belohnung abzulösen
Markt 13.

Wohnungen
195.— Mk., 210.— Mk., 216.— Mk.,
125.— Mk. Meufchauer Str. per
1. April zu vermieten. Näheres
bei Carl Baum, R. Ritterstr. 9

2 freundl. Wohnungen, St., K.
und K., sofort oder 1. April zu
vermieten, Preis 50 Tr.
Amstgauer 14, 2. Et., r.

Dieselbst nebst 1 gr. Badstoa mit
Böden u. 2 Watterfächer a. Verkauf.

Junges Ehepaar
sucht zum 1. 4. Wohnung.
Off. mit K. 10 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnung sucht junges Paar
zum 1. 4. 1914 im
Breite von 40—50 Tr. Offerten
unter 100 4. an die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten R. Ritterstr. 5, 8 Tr.

Freundl. Schlafstelle
zu vermieten Delgrube 35, part.

Wohnhaus
(mitte der Stadt) in gutem Zu-
stande billig zu verkaufen. Passend
für jeden Geschäftsmann. Ne-
st. Kranen wollen Offerten unter
O mit Angabe der Anzahlung
in der Exped. d. Bl. abgeben.

Feldplan von 12—15 Morgen
zu verkaufen gesucht.
Offerten unter A B 2 an die
Expedition dieses Blattes.

Geld-Darlehen von 100 Mk. an
erhalten sichere
Leute jed. Standes reell u. schnell
(Bisher über 800000 Mk. Darlehen
bar ausgeben). Streng reelle Bedin-
gungen. Näheres bei
Friedrich 118a, Tel. 1. Ausgab-
Verl. Sie kostenlos Besinnungen

Regenmantel, einl. Koffein,
weiches Bettfeld, in Wolfram,
seid. Herrenweste u. verschiedenes
andere billig zu verkaufen
Christianstrafze 6, 8 Tr.

Rinderkuhl
billig zu ver-
kaufen
Weiße Mauer 24, Hof.

Ein guterhalt. Rinderwagen
hebt zu verkaufen Seitenbest. 7.

1 guterhalt. Rinderwagen
ist zu verkaufen Georstr. 6.

Guterh. Rinderwagen
zu verkaufen Lindenstr. 19, ot

Guterh. Rinderwagen
zu verkaufen Renmarkt 17, H. I.

Familiengarten mit Laube
billig abzugeben. Zu erranen
in der Expedition dieses Blattes

Transmissionen,
Eols-Riemenscheiben, Treibriemen,
Elektromotore, Kreislägen, Feld-
schleimden, schraubföblich, gebraucht
und neu, billig
Grufz Haring, Halle a. S.,
— Grumarstrafze 2

Wichtiglichten
empfehl. G. Horn, Säbndorf.

Gliederwägen
empfehl. G. Horn, Säbndorf.

Eine große Kuh
ist zu verkaufen
Hörsdorf 14

Ein Paar 5-jährige
Fuchsb-Wallachen,
Kreuzen, 1,76 m groß, preis-
wert zu verkaufen.
Halle 6, Berliner Str. 7.

Wein, Brannen, Rikör, Gett-
malchen usw. sowie alle Alimateri-
alien samt zu höchsten Preisen
Fr. Feterich, Halle 6, Sobbitier.

Empfehle prima frischen
Gauerbraten

u. ff Wärme

W. Naandorf, Roschlächterei,
Delgrube 5. — Delgrube 5.

Empfehle aberfeinstes, garantiert
reines amerikanisches
Schweineschmalz,

a Bld. 72 Wg. mit 5% Rabatt.

Paul Näther Nachf.,
Markt 9, Merseburg. Markt 9,
Wittlichd. Robertstr. 9.

Waggon mit feinsten Meelen-
burger

Speise-Kartoffeln
(Magnum domum) trifft morgen
Donnerstag am best. Bahnh.
Frühkartoffeln „Kaiserkrone“ aus
Saar. Offerte dieselben zum
billigsten La espreis
Börde, Amstgauer 12. Tel. 461.

Unverlesene
Kartoffeln

treffen Mitte/Ende dieser Woche
ein und zwar

1 Waggon Prof. Wohlmann
1 Faderator.

Nächsten Montag/Dienstag
1 Waggon zu haben

alles aus der Altmarkt bezogene
Ware samt er ab Güterbahnhof
1,90 Mk. Bestellungen erbetet
Freygang.

Weltberühmte
Kleier Stchwären.

Machen Sie bitte einen Ver-
such und Sie bleiben mein fester
Kunde. Alle 9 Sorten zu nur
Mk 8.— geg. Nachn. Vers. fr.
Je 1 Dole 12. Bismarcker, Senf-
ber, Molmops, Gabelberger u.
Fischerkardinen Ferner hochfein.
Bücklinge, Mecker, Meienlach-
ber, Kleier Spotten od. Kam-
mal. Garant f. d. rde. Zub. d.
Süd. G. Paemann, Hildbräuch.
u. Fischkonservenfabrik Kiel.

1a. Reis-Mehl
sowie
Baumwollsaat - Mehl
(55 bis 60 Proz.)
empfehl. Rischmühle.

Rasiermesser
Rasierapparate-Klingen werden ge-
schliffen.
Carl Baum, Stahlwarenhandlung.

Beachtliche in meinem Grundstück
Bahnhofstr. 3

1—2 Loden einzurichten. Reflek-
tanten wollen sich wenden an
Paul Gals, Tischmeister,
Gr. Ritterstr. 1.

Ebenfalls ist eine gutehaltene
Gartenlaube zu verkaufen.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abnahme von sechs Heften: bei Bestellung des Monats durch meine Kundgeber in
des Monats mit auf dem Konto gebührenlos. Bei Bestellung des Monats durch meine Kundgeber
des Monats. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal zur an den Wochentagen nachmittags.
— Rücksendung anderer Originalschriften ist nur mit beifolgender Dankensgabe gestattet.
— Die Rückgabe unbenutzter Exemplare übernehme ich keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für 10 Zeilen und sieben
Umgebung 10 Bl. kleine Anzeigen 25 Bl., ansonsten pro Zeile
20 Bl. im Restzeitraum 40 Bl. Bei sonstigerem Satz entsprechende Aufschlag.
Gebühr für Verbreitung nach Liebesabst. für Hochwertigen und Literaturabst.
beliebiger Berechnung, nach Anweisung mit Berücksichtigung. —
Anzeigen für höhere Gesellschaften nur an Tageszeiten
Anzeigen für höheres 9 Uhr. Sonntagsanzeigen für 10. Uhr. Sonntags 10 Uhr.

Nr. 48.

Donnerstag den 26. Februar 1914.

40. Jahrg.

Geheimrat Conrad über die Fleischsteuerungs-Frage.

Der Hallenser Nationalökonom Prof. Johannes Conrad, dessen Stimme in allen Fällen, die die Landwirtschaft und die Preisbewegung betreffen, besonders hoch geschätzt wird, äußert sich in dem neuesten sieben erschienenen Hefte seiner „Jahrbücher für Nationalökonomie“ in einem eingehenden Aufsatz über die Fleischsteuerungs-Frage. Er betont zunächst, daß es gar keinem Zweifel unterliegen könne, daß bei uns in Deutschland die Fleischpreise nicht nur in den letzten Jahren, sondern in einer Reihe von Jahrzehnten ihren eigenen Gang verfolgt haben und gerade in der letzten Zeit weit über das Gemeinübliche hinausgegangen sind. Namentlich sind sie verhältnismäßig höher als die Preise für Getreide und Gemüse. Allerdings ist zu beachten, daß die große Preissteigerung im gewissen Sinne eine Preisausgleichung bedeutet, da in früheren Jahren die Fleischpreise in Deutschland erheblich niedriger waren als in anderen Kulturstaaten, so daß also die größere Steigerung gegenüber anderen Ländern bei ihrer Bewertung eine Einseitigkeit erfahren muß.

Bei der Betrachtung der Ursachen für die große Preissteigerung sieht Professor Conrad das durchschlagende Moment darin, daß bei der gewaltigen Zunahme der Bevölkerung wie der Erweiterung des Viehbestandes in Deutschland die Landwirte in ausreichendem Maße nachzukommen. Als eine Frage der Landwirtschaft also sieht er das Problem an, wobei er weit entfernt ist, einen Vorwurf gegen die Landwirtschaft erheben zu wollen. Gegen tritt er dem Vorwurf, der gegen den Zwischenhandel, also gegen die Fleischer, erhoben wird, entgegen und betont dabei, daß die Lage des Fleischergewerbes im Durchschnitt eine recht gedrückte und ihr Verdienst ein sehr geringer sei, und er bezeichnet es weiter als ein Unrecht, wenn man nur den Kommunen und Genossenschaften einen billigeren Fleischbezug aus dem Auslande ermöglicht hat, nicht aber den Verufen, die sich die Versorgung mit Fleisch zur dauernden Aufgabe gemacht haben.

Die Maßregeln, die sich ihm aus den Ursachen ergeben, liegen zunächst in der Forderung, die D...

allgemein durchgreifender Bedeutung sieht Conrad daher in einer Erhöhung der Produktion und empfiehlt vor allen Dingen die Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und dessen Benutzung zur Erhöhung dieser Produktion. Insbesondere soll man auf dem Genossenschaftswege Zucht- und Mastanstalten für Schweine schaffen, deren Bedeutung und Aufgabe für unsere Frage sehr groß sind.

Als Ergebnis seiner Untersuchung schließt Prof. Conrad seine Ausführungen dahin, daß die vorliegende Frage eine hauptsächlich landwirtschaftliche ist, daß es sich bei der Fleischsteuerung nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt, sondern eine der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung entsprechende, herbeiführende eine Verschiebung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage an animalischen Lebensmitteln, der nur in gründlicher Weise entgegengewirkt werden kann durch eine Steigerung der Produktion. Grundsätzliche Veränderungen in dem Viehhandel und Fleischergewerbe erscheinen kaum erforderlich und durchführbar, wünschenswert ist dagegen eine Erweiterung des Genossenschaftswesens, wo die Verhältnisse dazu geben sind, was aber nur ausnahmsweise der Fall sein dürfte. Dagegen wird durch eine Modifikation unserer Zollverhältnisse, sowohl unmittelbar ein Einfluß auf die Preise ausgeübt und mittelbar eine Steigerung der Produktion erzielt werden können.

Nochmals Lippe-Deilmold.

Le. Die Konservativen winden und drehen sich, um die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß bei der Erstwahl in Lippe-Deilmold hundert und vierzig von Konservativen sozialdemokratisch gestimmt haben. Alles, was sie gegen diese Tatsache vorgebracht hatten, war Verlegenheitsprodukt, auch die großartige Kundgebung der „Konservativen Korrespondenz“. Die „Danziger Zig.“ hat sich nun an einen Führer der Fortschrittspartei in Lippe gewendet, und dieser gibt im Zusammenhang eine authentische Darstellung über die Sachlage, die die konservative Kampfesweise ebenso geklärlicht wie die jeuitischen Veruche, die Unterstützung der Sozialdemokraten durch die Konservativen hinwegzuspüren. Es wird daselbst ausgeführt:

„Es handelt sich nicht etwa nur um eine ab irato gegebene einmalige sozialdemokratische Unterstützung durch die Konservativen, wie sie bei der letzten Februarwahl in die Erscheinung getreten ist, sondern um eine Kette von Hebelnalen gleichen Schlags. Nicht im Jörn, nicht in der Erregung hat man sozialdemokratisch gestimmt, stimmen lassen, sondern planmäßig. Es waren Gründe, die in politischer Machtverteilung wurzeln; darin, den nach Meinung der Konservativen dominierenden Einfluß der Fortschrittspartei auf die Landesgesetzgebung und auf den Landesfürsten zu schwächen und zu brechen, hierzu als willkommenes Mittel das zu wählen, entweder selbst die Majorität zu erlangen oder aber, wenn das nicht möglich war, die fortschrittliche Aktionsfähigkeit im Landtag dadurch zu brechen, daß man Fortschrittler durch Sozialdemokraten ersetzte, mit denen nach ihrer Meinung viel schwerer eine positive Politik zu treiben sein würde. Zu diesem Zweck eröffnete man um die Jahreswende des vorigen Jahres, als in Lippe-Deilmold die allgemeinen Landtagsneuwahlen zu tätigen waren, einen geradezu beispiellos demagogischen Wahlkampf gegen die Liberalen. Ein gewisser „Erfolg“ blieb nicht aus. Die Sozialdemokraten behaupteten ihre im Reichstagswahlkampf erreichte Stimmenzahl. In den Stichwahlen 1912 fanden die Konservativen nicht nur Gerecht bei Fuß, sondern in den vor allem bedrohten Wahlkreisen leisteten sie schon damals sozialdemokratische Unterstützung. Dann kam die Nachwahl-Stichwahl vom 1. März 1913, in der sich Neumann-Dosser gegen einen Sozialdemokraten zu verteidigen hatte. Es

war das derselbe Wahlkreis, in dem der Abg. Stärke am 10. Februar dieses Jahres gewählt worden ist. Neumann-Dosser's Vorprung betrug in der Hauptwahl 255 Stimmen, in der Stichwahl nur 57 Stimmen. 660 konservative hatten den Ausschlag zu geben. Die Hälfte von diesen konservativen Stimmen war also ihm am 1. März vorigen Jahres auf den Sozialdemokraten gegangen. Das gleiche Schauspiel hat sich dann am 10. Februar d. J. wiederholt.“

Gegenüber dem „kindlichen Verdict“ konservativer Blätter, mit den konservativen Wählern des 6. Wahlkreises eine Metamorphose vorzunehmen, sie in „rechtsliberale“ oder „unabhängige“ Wähler umzutauften, wird ausgeführt: „Der in Rede stehende Wahlkreis weist eine stark agrarische Struktur und eine bodenständige Bevölkerung auf. Aus derselben Volkssticht und Wählerklasse erhielt der offizielle konservative Reichstagskandidat 1907 etwa genau dieselbe Stimmenzahl, wie sie Stärkes konservativer oder „rechtsliberaler“ Gegner vor einigen Wochen erhalten hat. Die niedrigere offiziell konservativer Wahlziffer des Jahres 1912 erklärt sich nicht einfach aus dem Vorhandensein von zwei Rechtskandidaten. Und die Doppelkandidatur wieder darauf, daß man es nicht für möglich gehalten hatte, von dem sozialdemokratischen Partner überfellig zu werden. Man wollte getrennt marschieren und später vereint schlagen. ... Abg. Stärke arbeitet in seinem Wahlbezirk politisch seit über einem Jahrzehnt. Die Verhältnisse dort kennt er so genau, daß man der Fortschrittspartei kein Gutes fehlen vormacht. Widerstrebe es nicht liberaler Anschauung, so könnte man die Namen jener 300 Konservativen, die in der Stichwahl sozialdemokratisch gewählt haben, ohne nennenswerte Irrtümer namentlich aufzählen. Um so mehr, da sie sich in geradezu klassischer Weise gerade auf die konservativen Hochburgen verteilten.“

Die Kranen sind lauer!

Die Herren vom Zentrum und von der Rechten wollen nicht den Versuch machen, an die Stelle des letzten Präsidiums im Reichstag eine ein Präsidium der Rechten zu setzen. Die „Schlesische Volkszeitung“ äußert sich dementsprechend, und die „Deutsche Tageszeitung“ stimmt zu. Beide Blätter hatten es nicht für angezigt, irgend welche Kraftprobe zur Überbrückung der Vintenschheit zu veranstalten; es behalte unter den Rechtsparteien keine Neigung, die fähige Erbschaft anzutreten. Man will warten, bis man eine genügend zahlreiche und vollständig fähige Mehrheit für das künftige Präsidium hat. Dabei verurteilt man auf die nationalliberale Partei; vielleicht werde sie sich von der Linken lösen und an die rechtsstehenden Parteien anschließen. Vorsichtig fügt die „Deutsche Tageszeitung“ hinzu, ob diese Neigung jetzt schon vorhanden sei, könnte man stark bezweifeln. Die nationalliberale Praxition dürfte in der Tat nicht die Absicht haben, sich durch Anschlag an die Rechte wieder völlig aus der ausschlaggebenden Stellung herauszubringen, die sie jetzt einnimmt.

Die ganzen Auseinandersetzungen der „Deutschen Tageszeitung“ und ihrer ultramontanen Genossen gehen von dem Gedanken aus, daß die Linke 198 und die Rechte aus 198 Mitglieder stark sei und nur der Präsident den Ausschlag für die Linke gäbe. Fortwährend wird hier und in der Öffentlichkeit mit der falschen Mitteilung operiert, daß die Mehrheit der Linken eigentlich nur 198 sei. Eine einfache Erwägung zeigt, daß dies falsch ist. Jedermann weiß, daß die Linke seit den Neuwahlen 4 Mandate gewonnen, aber nur 3 verloren hat, wobei wir den Herrn Heistermann unter die Verlorenen rechnen. Nach Adam Riese ergibt dies immer noch eine Verbesserung um ein Mandat gegen den Status bei der Präsidentenwahl von 1912. Wenn sich sonst nichts geändert hat, müßte also 192 ein Mandat weniger sein, was ein um eine Stimme verbessertes Resultat für die Linke ergeben als 1912. In Wirklichkeit besitzt die Linke 200 gegen 197 Mandate. Die Herren von der Rechten werden demnach, wenn die Linke, wie vorauszuahen, zusammenhält, gar nicht in die Lage kommen, „Kraftproben“ vorzunehmen. Daß die Herren bei dieser Gelegenheit sich wieder einmal an dem festigen Präsidium reiben und es „mangelhaft“ nennen, stimmt weiter nicht Wunder. In Wirklichkeit hat das jetzige Präsidium bewiesen, daß es die Geschäfte des Reichstages objektiv und gewissenhaft zu führen versteht und sie in jeder Weise zu fördern geeignet ist. Das deutsche Volk ist den Herren vom jetzigen Präsidium, die in denkbar schwerster Situation die Leitung übernommen, zu großem Dank verpflichtet. Die neidischen Glaffen der Konservativen und ultramontanen Gegner können sie völlig kalt lassen.

